

# Georg Malin im Museum Vasarely in Südfrankreich

*Drei Künstler der Region stellen in Aix-en-Provence aus: Herbert Albrecht, Bruno Kaufmann und Georg Malin*

(pdg) – Vom 30. November 1990 bis 28. Januar 1991 werden in Aix-en-Provence im Museum Vasarely Werke von 3 Künstlern aus der Region gezeigt. Die langjährige Zusammenarbeit zwischen der Galerie am Lindenplatz in Schaan und der Foundation Vasarely in Aix-en-Provence ermöglichte diese Ausstellung. Georg Malin wird mit Skulpturen, Bruno Kaufmann mit Objekt-Graphiken und der Vorarlberger Herbert Albrecht mit Skulpturen vertreten sein. Die Bedeutung dieser Ausstellung lässt sich daran erkennen, dass rund 300 000 Besucher die permanente Ausstellung von Viktor Vasarely und die in diesem Haus gezeigten Exponate internationaler Künstler besuchen. Anlässlich dieser Ausstellung erscheint ein Katalog mit Informationen und als Dokument über die drei genannten Künstler.

Georg Malin braucht man in unserer Region kaum vorzustellen. Der 1926 in Mauren geborene und auch heute dort lebende Künstler und Wissenschaftler hat nach einer vielseitigen Ausbildung unter anderem durch das Studium der Geschichte, Kunstgeschichte und Philosophie an den Universitäten Zürich und Freiburg 1952 promoviert. Später folgte ein Studium der darstellenden Kunst und archäologische Ausgrabungen sowie eine Ausbildung als Bildhauer bei Alfons Magg in Zürich. Seit 1955 ist Georg Malin freischaffender Künstler und Wissenschaftler. Seit 1968 betreut er als Konservator die Liechtensteinische Staatliche Kunstsammlung.

Kaum zu überblicken ist seine Tätigkeit durch wissenschaftliche Publikationen, Vorträge und geschichtliche sowie kunstgeschichtliche Themen.

## Stahl und Bronze

In Aix-en-Provence wird Georg Malin zehn bis zwölf Objekte aus Stahl



*Dr. Georg Malin ist einer von drei Künstlern, die ab morgen Freitag in Südfrankreich ausstellen. Der bekannte Künstler ist mit seinen «Würfeln» vertreten, die er in den letzten Jahren geschaffen hat. Unser Archivbild zeigt ihn bei der Vorstellung der Kunstagenda.*

und Bronze zeigen. Die monumentalen Skulpturen von Georg Malin werden etwa durch die mit «Ikone» bezeichnete Figur aus Stahl, blattvergoldet, dokumentiert (205 x 205 cm). Dabei spielen die Welschsymbole unter den Formen, Kreis einschließlich der Kugel, Quadrat und Kubus, eine entscheidende Rolle. Zu den Exponaten zählen neben drei kleineren Buchstaben vor allem der Buchstabenwürfel mit dem «L» (160 x 160 x 160 cm) sowie der «I»-Würfel. Eine Besonderheit unter den Würfeln (X- und E-Würfel sind ebenfalls in Aix-en-Provence) bildet der H-Würfel, der auf drei Beinen steht und das Gefühl vermittelt, dass er in die Lüfte abhebt. Georg Malin ist seit fast 10 Jahren damit beschäftigt, eine

ganze Sequenz von Würfeln zu gestalten. Die Konsequenz, mit der Georg Malin den Glanz und die Strenge in der Form verwirklicht, sind sein Ausdruck einer Sprache der heutigen Kunst. Sie können als Versuche gedeutet werden, in dem Überangebot an Informationen fundamentale Antworten zu geben. Allerdings sind auch damit keine bindenden Antworten auf wesentliche Daseinsfragen möglich. Für den Betrachter dieser Würfel verlieren sich die Überlegungen ins Metaphysisch-Religiöse. Es sind Signale und Wegweiser.

Die Stabilität und Härte, die totale Strenge durch das Material Stahl und Bronze schafft den Übergang in überirdische Dimensionen.

## Thema des Würfels

In der großen Malin-Monographie von Robert Th. Stoll schreibt dieser über die Würfel von Georg Malin: «Das Thema des Würfels mit der Behandlung der sich über der Erdbasis weisenden fünf Seiten packte Malin. Die letzten zwei Jahre hat er sich fast ausschliesslich mit diesen, stets gleich grossen – oder gleich kleinen –, nämlich fünfzehn Zentimeter pro Kantenlänge, plastischen Variationen des Würfels und seiner Quadratfläche befasst. Ein Prozess war angelaufen, der ihn in Beschlag nahm; in Gesprächen darüber im Atelier spürte man wie ein in ihm brennendes Fieber. Es war, wie könnte es anders sein bei dieser ernsthaften Auseinandersetzung mit einem formalen und geistigen Problem, auch ein innerer Weg der Selbstfindung.

Stück um Stück forschte er weiter, arbeitete in Gips, hantierte mit den Stuckwerkzeugen seines Vaters an den Klötzen, formte mit den Händen unmittelbar im Material, zeichnete an den Kuben, schnitt, kratzte, schabte, unablässig, von Versuch zu Versuch. Er musste etwas, das er in sich, anfangs noch undeutlich, dann immer klarer sah, aus sich heraus verwirklichen. Seine geduldigen Recherchen am Würfel liessen ihn zu immer neuen Lösungen dieses plastischen und geistigen Problems weiterschreiten. Er war zu einer Fragestellung vorgestossen, die in der Symbolik verschiedener Kulturen aufgenommen wird.»

Am Schluss des Gesprächs, befragt über seinen augenblicklichen künstlerischen Standpunkt, sagte Georg Malin mit der ihm eigenen Offenheit: «Mein derzeitiges Schaffen ist wie eine Gratwanderung, gewissermassen eine künstlerische Grenzgängerei, zwischen der Transzendenz, dem Metaphysischen, und der nichtssagenden Leere und Gefälligkeit.»